

Verzweifelt versucht der kranke Mensch den Stimmen zu entkommen, die ihn bedrängen. Die Angst wird zur Panik.

Hamburger Abendblatt v. 17.4.04

Wenn man in einer Lebenskrise den Kontakt zur Realität verliert: Seit drei Jahren kümmert sich ein Hamburger Verein um Menschen, die **PSYCHISCH KRANK** sind.

Die Stimmen kommen zuerst flüsternd, und mit ihnen kommt die Angst. Immer drängender und lauter werden die Stimmen. Wer sie hört, weiß nicht, wie er ihnen entkommen kann, die Angst wird zur Panik, er sucht verzweifelt nach Hilfe, doch niemand hilft, niemand hört die Stimmen, nur er. Er allein.

Schizophrenie äußert sich in unterschiedlichsten Formen, Halluzinationen, Verfolgungswahn, Depressionen sind nur einige von ihnen. Die Krankheit beginnt zumeist zwischen der Pubertät und dem 30. Lebensjahr, sie tritt in Schüben auf, und oft lehnen die Betroffenen es konsequent ab, einen Arzt aufzusuchen.

„Vor fast zwei Jahrzehnten traf meinen Sohn die Erkrankung“, schildert uns eine Leserin ihre Erfahrungen. Er war

damals 19 Jahre alt und weigerte sich strikt, ärztliche oder andere therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Vierzehn Jahre lebte er mit seinen Psychosen, ohne jede Behandlung. Seine Mutter sah in ihrer Verzweiflung letztlich keinen anderen Weg mehr, als ihren Sohn gegen seinen Willen mit richterlichem Beschluss einer Therapie zuzuführen. Dies wurde seine Rettung.

„Sehr differenziert eingesetzte Medikamente, weitreichende Geduld aller Beteiligten, gute Zusammenarbeit mit der Klinik und einer Angehörigen-Gruppe, die so genannte Psycho-Edukation, und der Besuch einer Heilstätte führten dazu, dass er ein weitgehend selbstbestimmtes Leben ohne Psychosen führen kann.“ Er selbst sagt heute: „Aus der Distanz von fünf Jahren weiß

ich, dass es gerade die vorübergehende geschlossene Unterbringung war, die mir die Einsicht in meinen psychotischen Zustand ermöglicht hat. Dass ich bis jetzt psychosesfrei geblieben bin, führe ich auf die Behandlung zurück, aber auch ganz wesentlich auf die bis heute andauernde Weiterbetreuung durch den Facharzt und die Zuverlässigkeit und Geduld meiner Familie. So kann ich jetzt Krisen als zu mir gehörend annehmen, ohne mich ihnen auszuliefern.“

Vor drei Jahren wurde in Hamburg der Verein „Irre Menschlich“ e. V. gegründet. Eines seiner wichtigsten Anliegen ist es, gegen Vorurteile anzukämpfen, die psychisch Kranken entgegengebracht werden. Dieses Stigma führt dazu, dass erstaunlich viele ihre Krankheit oder die ihres Angehörigen verschämt verstecken, vielleicht gar versuchen, allein die Probleme zu bewältigen. Ein aussichtsloses Unterfangen überforderter Menschen.

„Psychische Krankheiten sind weiter verbreitet, als die meisten denken, Vorurteile gegenüber psychisch erkrankten Menschen leider auch“, schreibt Dr. Thomas Bock von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des UKE. „Etwa ein Prozent aller Menschen werden

Da sie Vorurteile fürchten, versuchen viele psychisch Kranke, ihre Probleme allein zu lösen. Ein aussichtsloses Unterfangen.

mindestens einmal im Leben psychotisch, das heißt, sie verlieren in einer Lebenskrise den Kontakt zur Realität. Weitere etwa ein Prozent leiden unter extremen Stimmungs- und Antriebsschwankungen, also unter einer bipolaren Störung (früher Manisch-depressive Erkrankung), allgemeine Depressionen, Ängste, Zwänge und Süchte nicht mitgerechnet. Aber die Behandlungsmöglichkeiten haben sich in den letzten Jahren verbessert.

„Irre Menschlich Hamburg“ ist eine Initiative von ehemaligen Patienten, engagierten Angehörigen und erfahrenen Therapeuten der Universitätsklinik Eppendorf. In Koopera-

tion mit dem UKE informiert sie öffentlich über psychische Krankheiten, vor allem unterstützt sie auch Lehrer bei Unterrichtsprojekten zu diesem Thema. Dabei werden persönliche Begegnungen organisiert, denn nur im gemeinsamen Gespräch können Vorurteile beseitigt werden. Bei diesen Dialogen gewinnen beide Seiten – die einen das für sie so wichtige Selbstvertrauen, die anderen lernen Toleranz.

„Wir haben inzwischen mehr als 50 Schulen besucht, Unterrichtseinheiten begleitet und in Zusammenarbeit mit dem UKE einen Tag der offenen Tür speziell für Schulen angeboten“, berichtete uns Ursula Altmann, eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Vereins. „Und immer wieder haben wir erlebt, dass die Schüler mit ernstem Interesse reagiert haben.“

Wie Dr. Thomas Bock mitteilt, sind inzwischen sogar Personalabteilungen Hamburger Firmen an dieser Aufklärungsarbeit interessiert.

Der Verein „Irre Menschlich Hamburg“ ist zu erreichen in der Sozialpsychologischen Ambulanz der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des UKE, Martinistr. 52, 20246 HH, Tel. 428 03 92 59, E-Mail: info@irremenschlich.de

■ Dank für diesen Bericht

Unter der Überschrift „Eine Krankheit, die oft verschämt versteckt wird“, berichteten wir vor kurzem über einen Verein, der sich um psychisch Kranke kümmert. Dazu schrieb uns eine Leserin u. a.: „Ich bin als Betroffene sehr froh über diesen Bericht. Meine Erfahrung, neben den ganz wenigen guten, ist, dass sich Freunde und Verwandte nicht nur abwandten, sondern mich auch verhöhnten. Man schenkte mir wenig Glauben. Ich bemühte mich zu erklären und zu erklären – geholfen hat es nicht. Ich glaube, die Hemmschwelle, auf psychisch Kranke zuzugehen, ist einfach zu groß. Ob die Menschen ahnen, wie allein gelassen man sich fühlt? Ich wünsche mit sehr, dass noch recht viel an Aufklärung geleistet wird. Es gibt so viele psychisch Kranke. Vielen Dank, dass Sie über dieses Thema berichtet haben.“

HA v 15/16.5.04